Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1926)

Heft: 271

Rubrik: Eidgenössische Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

traordinarily powerful tones in their falsetto register. The yodling phrases were in the nature of bugle calls. It did not appear to be a vocal resource capable of any great artistic expansion. But it was curious and exotic; while to the numerous London Swiss who were in the audience it clearly evoked touching memories of home. The conductor of the yodlers was Mr. J. Würgler. The programme was contributed to by the London Swiss Choral Society (conductor, Mr. R. Gaillard)—a useful body of male voices.

And this the finale of the "Daily Mail" (October 25th).

A Swiss Yodel concert was given at Wigmore Hall by the choir from the Zürich Oberland on Saturday night. The singers were a dozen or so men, in peasant costume. Most of them sang part-songs in their natural voice, while one or two specialists added decorations in the form of the falsetto whoop peculiar to these hardy mountaineers.

What the London milkman attempts by a blind instinct the Swiss have cultivated into something of an art. The power developed on these falsetto tones was surprising.

The singers we heard had won a first prize for yodelling at Berne.

London streets might be made more musical at 7.30 a.m. if the leading dairy firms would bring over a Swiss yodelling expert to coach their employees.

There is probably first-class talent waiting to be discovered among our milkmen. Yodelling classes would then follow, on Swiss lines, at the leading competition festivals.

The same paper in its issue of October 27th contains a qualified appreciation from a professional correspondent who says:—

In view of the Swiss yodelling concert recently given at the Wigmore Hall, it may be of interest to note that although yodelling has apparently an æsthetic charm of its own, it is nevertheless based on a most undesirable vocal attribute so far as cultured singers are concerned —namely, breaks between the chest and head registers of the voice.

The approximation of the physiological activities of these respective productions are, as yet, very imperfectly understood. Consequently, the elimination of a break or join in the voice will often tax the resources of master and pupil to the utmost degree.

I once heard the late Jean de Reszke hopelessly beaten on a quite ordinary note, owing to difficulty here—despite the magnificence of his extreme tones in the upper register.

To which I might add it is ludicrous to judge yodelling by the ordinary musical standards and that it is little short of painful to watch in a closed room the forced production of falsetto notes. Yodelling belongs to the open air—the mountains —and depends for its effect upon proper surroundings.

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Unsere Bahnen.

Vor neunundzwanzig Jahren hat das Schweizervolk im Stimmenverhältnis von 2 : 1 den Rückkauf der schweizerischen Hauptbahnen gutgeheissen. Man darf also getrost von einem Willen des Schweizervolkes sprechen. Doch mit der Abstimmung von 1897 ist es nicht getan. Die Schweizer von damals sind nicht die Schweizer von heute. Wenn es uns Männern von 1926 nicht gelingt, die Bahnen wirklich zu unsern Bahnen zu machen, so nützt die Willensäusserung jener, die damals die bundesrätliche Botschaft guthiessen, uns und dem Lande sehr wenig. Wir können aber die Bundesbahnen nur dann zu unsern Bahnen machen, wenn wir sie als unsere Angelegenheit betrachten. Die Bahnen sind nicht Sache des Bundesrates, der Bundesversammlung, der Generaldirektion, der Kantone, der Parteien oder der dreissigtausend Angestellten, sondern Sache jedes Schweizerbürgers. Das wissen und erleben die meisten unter uns zu wenig. Wir brauchen keine neue Abstimmung, aber wir brauchen immer wieder das lebendige Bewusstsein, dass die Zukunft der Bundesbahnen auf eine tiefe und folgenschwere Weise mit dem Schicksale des ganzen Landes verknüpft ist.

Wenn also heute mit Recht gesagt wird, dass die Lage der Bundesbahnen als ernst betrachtet werden müsse, so geht das jeden Einzelnen unter uns an. Wir können nicht so tun, als ob es uns nichts anginge. Wenn gemeldet wird, dass die Betriebseinnahmen sinken und die Zinsenlasten steigen, so ist das gerade so, als ob wir in unserm Privateinkommen mit geringeren Eingängen zu rechnen hätten. Und wenn nun sogar ganz offen davon gesprochen wird, dass die Bundesbahnen über die jährliche Bundessubvention von 10,000,000 Fr. für die Elektrifizierung hinaus noch eine Ergänzungssubvention haben müssen, um die Zinsensumme von 140,000,000 Fr. aufzubringen, so sollte eigentlich jedem Schweizer bewusst werden, dass wir damit in einen Zustand hineingeraten, der wahrhaftig nicht beneidenswert ist.

Denn es ist ein sehr geringer Trost, wenn gesagt wird, diese neue Subvention solle nur so lange ausgerichtet werden, "bis sich die Lage wieder einigermassen stabilisiert habe." Wer sagt uns, ob nicht die Stabilisierung gerade auf dem Billanzzustand von heute geschehen werde? Wer weiss, ob wir nicht froh sein müssen, die heutigen Verkehrsziffern beibehalten zu können? Europa ist kein Weltexportland mehr wie vor dem Kriege, die Konkurrenz des Automobils wird sicherlich nicht abnehmen, Gründe genug also, um an einer Besserung der Eisenbahnfinanzen zu zweifeln, wenn kein anderer Ausweg gefunden wird — als eine Subvention!

Unsere Autos.

Gibt es einen Ausweg?

Es gibt wenigstens Andeutungen verschiedener Auswege. Einer liegt in der Behauptung des Kommissionsreferenten Schüpbach (wiederholt von Nationalrat Dr. Hunziker, Zofingen), dass in der S.B.B.-Verwaltung 25 Millionen einzusparen seien durch Einschränkung vieler unnützer Arbeiten, Beaufsichtigungen, Schreibereien, Inspektionen usw. Bundesrat Haab ist uns in dieser Hinsicht noch eine Antwort schuldig. Seine Rede in der Besoldungsangelegenheit hat Zeugnis abgelegt von seinem redlichen Willen, die Geschäfte der Bundesbahnen sachlich und unpolitisch zu führen. Möge er uns jetzt auch noch dadurch zu Dank verpflichten, dass er Schüpbach und Hunziker antworte!

Eine andere Andeutung liegt in der Tatsache, dass die wissenschaftliche Betriebslehre der Eisenbahnen noch in den Anfängen steckt. Alles spricht dafür, dass mit fortschreitender Entwicklung der Betriebslehre (Berbesserung der Betriebssysteme und der Arbeitsvorgänge) auch die Lage der Eisenbahnen wieder eine bessere werden kann. Nicht umsonst sagt Prof. Carl Pirath, Stuttgart in Heft 4 des "Archivs für Eisenbahnwesen": "Die neuzeitliche Betriebswirtschaft bietet mit das beste Mittel, den Eisenbahnen in dieser wirtschaftlichen Auseinandersetzung den vornehmsten Platz zu erobern." Notwendig sei die gemeinsame Forschungsarbeit aller Eisenbahnverwaltungen! (Denn auch hier wieder handelt es sich um ein europäisches Problem. Die dänischen Eisenbahnen beispielsweise sind noch schlimmer daran als wir.) Steht die Schweiz, mit andern Worten die Direktion der Bundesbahnen an ihrem Platz? Hat man nicht Grund zu Zweifeln, wenn es sich herausstellt, dass man erst Ende Oktober 1926 die richtigen Kohlen findet für die Güterzüge im Rickentunnel?

Und eine dritte Andeutung: Die Rhätischen Bahnen haben von 1913 auf 1924 ihren Personalbestand von 1656 auf 775 vermindert. Ist die Verschiedenheit der Bahnen so gross, dass etwas Aehnliches bei den Bundesbahnen nicht in Betracht kommen kann? Wir unterschätzen die Schwierigkeiten nicht. Doch gäbe es nicht auch hier wieder eine Lösung: Unterbringung überflüssig gewordener Arbeitskräfte auf den von den Bundesbahnen betriebenen Automobillinien?

Jedenfalls müssen wir einen Ausweg suchen. Jeder Monat, der in Untätigkeit vergeht, bedroht unsere Wirtschaft. Die Bundesbahnen müssen sich nicht anstrengen, ein Subvention zu erlangen, sondern sie müssen sich aus allen Kräften anstrengen —keine Subvention nötig zu haben.

Eine gewisse Untätigkeit unserer obersten Behörden in der Beeinflussung wirtschaftlicher Geschehnisse gehört bei uns zur Regel. Die Gefahr des Automobils (fremde Maschine, fremder Betriebsstoff) ist hier schon mehr als einmal angetönt worden, gerade weil die Entwicklung des Automobilismus etwas Natürliches und Selbstverständliches ist. Hat unsere Regierung auf diesem Gebiete bis jetzt etwas getan?

Frankreich unterstützt Wagen, die mit Kraftgas betrieben werden, mit einer Prämie von 15,000 Fr. Solche Wagen bezahlen auch nur die Hälfte der Steuern. Warum? Weil sie keinen ausländischen Betriebsstoff benötigen, sondern mit Hilfe eines Gasgenerators aus Holz oder ähnlichen Stoffen ihre Kraft selber erzeugen. In Frankreich kommen die elektrischen Taxameterautos wieder auf. Und bei uns?

Wir schauen untätig zu. Und sind vielleicht in fünf Jahren auf einmal überrascht über das Vorhandensein von mehr als 100,000 ausländischen Automobilen und einer Benzineinfuhr von 1,6 Millionen Doppelzentnern.

Noch ist es nicht zu spät, um unser Automobil, unsern Betriebsstoff zu schaffen. Aber es kann einmal zu spät sein.

Felix Moeschlin in "N.Z."

Tell your English Friends to visit

Switzerland

and to buy their Tickets from

The Swiss Federal Railways,

Carlton House, 11b, Regent St., S.W.1.

DER PESTALOZZI-KALENDER.

EIN VOLKSBUCH FÜR JUNG UND ALT.

Wie schon in der letzten Nummer des "S.O." erwähnt, ist das kommende Jahr ein Gedenkjahr an den Tod unseres grössten Pädagogen: Joh. Heinrich Pestalozzi. Auf den Pestalozzi-Kalender sind wir schon aufmerksam gemacht worden. In den nächsten Wochen soll die Anlage des Kalenders näher besprochen werden.

Auf den ersten Seiten stehen die Bilder Pestalozzi's und des Bundesrates. Die Jugend soll wissen, welche Männer im Auftrage des Volkes dessen Geschicke leiten. Dann folgt eine Merktafel für den Eigentümer des Taschenbuches. Das Kalendarium gibt uns die Erklärungen der Monats- sowie der Tagesnamen. Interessant ist wie unser Dialektwort "Zieschtig" die Brücke bildet zwischen dem Original und dem heute gebrauchten Wort Dienstag in der Schriftsprache. Eine Kritik darf dem Kalendarium jedoch nicht erspart bleiben: Wer in einem Kalender Fronleichnam sieht, möchte auch das Reformationsfest verzeichnet finden.

Das Merkblatt des Naturfreundes! Ich glaube unsere Kinder in den Städten haben es etwas verlernt auf das Leben und Sterben der Natur zu achten. Aber selbst ein Städter kann diesem Werden und Vergehen nachgehen. Er sollte es deswegen schon, weil er gerade so wie der Landbewohner daheim diesem Gesetz unterworfen ist. Dann sollen aber unsrer Kinder Augen sich mehr der Natur zuwenden, weil die Betrachtung der Schöpfung schöpferisch macht. Die einzelnen Daten des Merkblattes hat der Besitzer des Büchleins selbst einzutragen. z.B.: Kältester Wintertag, Ankunft der ersten Schwalben, Beginn der Birnbaumblüte, erstes Baden im Freien etc.... Diese Angaben kann man auch in London machen aus eigener Erfahrung.

Sodann wird der Sternenhimmel besprochen. Kant sagt: "Zwei Dinge sind's, die mich immer mit neuer Bewunderung erfüllen; der gestirnte Himmel über mir und das Gewissen in mir." Wie wichtig für Erziehende die junge Welt auf das Wirken über und in uns hinzuweisen, anstatt sie mit dem Geschehen um uns herum zu ersticken. Dann kommt ein ausführliches Kalendarium mit Merkdaten berühmter Männer. An jedem Tag mag der Inhaber seine Erlebnisse eintragen. Vielleicht ist mancher der jugendlichen Tagebuchführer zu etwas Grossem in dieser Welt und für seine Heimat berufen. Jedenfalls müssen wir den Glauben in unserer Jugend verankern, dass sie zu Grossem berufen ist. Aber freilich: Immer die Grösse gut, und die Güte auch gross. Das gilt von diesem wertvollen Kalender.

NOUVELLE SOCIETE HELVETIQUE.

GROUPE LONDONIEN.

Revision of the Alcohol Legislation in Switzerland.

To the Editor of *The Swiss Observer*.

Dear Sir,—We are sending you herewith a copy of the Resolution which was unanimously passed on Friday evening last, and posted to the Federal Council in Berne.

We shall be glad if you will kindly publish same in you paper.

Thanking you in anticipation.

3rd Nov. 1926. Yours etc., J. C. BAER, *President*.

RESOLUTION.

Nous Suisses de Londres, réunis sous la présidence de notre Ministre, Monsieur Ch. Paravicini, sur l'initiative du Groupe Londonien de la Nouvelle Société Helvétique, et sous les auspices de sociétés suivantes:

	Fondée en
Société de Secours Mutuels ...	1703
Eglise Suisse	1762
Fonds de Secours	1870
Union Helvetia	1886
Schweizerbund	1887
Swiss Mercantile Society ...	1888
Swiss Y.M.C.A.	1888
Swiss Institute	1905
Swiss Choral Society	1921
Schweizerkirche	1924

après avoir constaté

1. que la situation découlant du régime actuel des alcools en Suisse appelle une urgente réforme de la législation fédérale sur l'alcool, si l'on veut enrayer le danger toujours croissant de l'abus de l'eau-de-vie,
2. que la Suisse dont la législation sur l'alcool, occupait autrefois l'un des premiers rangs parmi les nations de l'Europe se trouve actuellement en important recul sur celles-ci, tant par sa législation sur l'alcool en général que par son mode d'imposition en particulier,
3. qu'en Angelterre, pays qui tient hautement à la liberté individuelle, mais qui, con-

Please reserve FRIDAY, NOVEMBER 26th, for the BANQUET and BALL of the CITY SWISS CLUB.